

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 3

Rubrik: Aus der VSA-Region Aargau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der VSA-Region Appenzell



Hauptling Ernst, der älteste Fasnächtler weit und breit und überdies eines der letzten Dorforiginale.

Bild: P. Eggenberger

Ein überall gern gesehener Heimbewohner:

Hauptling Ernst, der dienstälteste Fasnächtler

Auch dieses Jahr war er wieder täglich unterwegs: *Hauptling Ernst in Wolfhalden*, der wahrscheinlich «dienstälteste» Fasnächtler weit und breit. Mit seinem Federschmuck, der mit farbigen Bändern lustig verzierten Jacke, der Plakette auf der Brust und etwas roter Farbe im Gesicht bereitet sein Auftauchen alt und jung gleichermaßen Freude. Alle kennen ihn, und der vielgehörte Gruss «Hoi Ernscht, isch es wieder so wiit?» freut den Senior, der zur Gattung der auch im Appenzellerland rar gewordenen Dorforiginale zuzuordnen ist.

*

1905 geboren, führte eine Behinderung bereits im Jahre 1925 zu einem Eintritt ins gemeindeeigene, damals Bürgerheim und oft auch noch Armenhaus genannte *Altersheim*. «Wir sind jetzt seit über 25 Jahren im Heim tätig, und wir wissen nichts anderes, als dass Ernst Graf jede Fasnacht kostümiert unterwegs ist», erinnert sich Heimverwalterin Edith Schläpfer. «Sobald unser liebenswerter Pensionär bei Restaurants Dekorationsschilder oder mit farbigem Papier abgedeckte Fenster ausmacht, ist er nicht mehr zu halten. „S'isch Fasnacht; etz mos i go“, erklärt er dann, um wenig später mit jenem Köfferchen aufzutauchen, in dem seine fasnächtlichen Utensilien säuberlich aufbewahrt werden. Und wenn unser Ernst in seiner Indianderkluft marschbereit dasteht, ist er glücklich und mit sich und der Welt zufrieden.»

*

Ja, früher war Ernst Graf regelmässig auch als Bote für das Bürger- und Altersheim unterwegs. Mit Hund und Wagen besorgte er mit grosser Zuverlässigkeit Einkäufe im Dorf, aber auch in Läden weit abseits des Zentrums. Vor einigen

Jahren aber wurde ihm diese Arbeit doch zu streng, weil sich die Zeichen des Alters auch bei ihm bemerkbar zu machen begannen. Geblieben aber sind die Spaziergänge hinunter nach Wolfhalden und hinauf ins Nachbardorf Heiden, wo sein Interesse vor allem dem lebhaften Treiben auf Baustellen gilt. Und wenn er jeweils als stolzer Indianer auftaucht, ist er der Aufmerksamkeit von Anwohnern und Passanten gewiss, die ausnahmslos auch im nächsten Jahr Begegnungen und Kontakte mit Häuptling Ernst erhoffen.

Peter Eggenberger

suchen bis Einkaufsbummel und Fahrten in die Ferien reichte.

Mit der Übernahme des «grossen Bruders», den die Firma Möbel-Märki dem Schweizerischen Behindertensport überreicht, und der vom Verein Behindertensport Brugg betrieben wird, kann das Reiseangebot des VBRB ausgebaut werden. Handelt es sich doch um einen komfortablen ausgerüsteten Mercedes 310, der mittels Hebebühne bis 4 Rollstühle aufnehmen kann. Daneben bietet er noch bequem Platz für 6-8 Personen.

Bei Fragen gibt Ihnen die Fahrdienstzentrale des VBRB gerne Auskunft: Telefon 056 43 29 25.

Die Dienstleistungen des VBRB

Ab sofort stehen 2 rollstuhlgängige Fahrzeuge des Behinderten-Fahrdienstes im Einsatz.

Für wen . . . ?

für alle, die im Rollstuhl oder stark gehbehindert sind und dadurch kein öffentliches Verkehrsmittel benutzen können.

Für was . . . ?

zum Arzt fahren – zur Therapie – ins Spital – zum Einkaufen gehen – Besuche machen – in die Ferien fahren – und neu: *Gruppenreisen bis 11 Personen*.

Wann . . . ?

immer, wenn Sie uns brauchen (vorausgesetzt wir sind noch frei). Telefonische Reservation 2 Tage im voraus.

Und die Kosten?

Im Bezirk Brugg und in den Gemeinden Holderbank, Wildegg-Möriken, Brunegg. Pro Person: Grundtaxe Fr. 3.- + Fr. -40 pro km Retourfahrt. Eine Begleitperson fährt gratis mit. Wartezeit pro Viertelstunde Fr. 2.-.

Fahrten ausserhalb dieser Region auf Anfrage im Sekretariat der Fahrdienstzentrale VBRB: Telefon 056 43 29 25, Montag bis Freitag von 7.30 Uhr – 11.30 Uhr. In der übrigen Zeit werden die Fahr-Reservierungen auf Telefonbeantworter aufgenommen.

Damit unser Betrieb reibungslos läuft, suchen wir zu unserem 20köpfigen Team noch weitere freiwillige Fahrerinnen und Fahrer. Hätten Sie Zeit und Lust, vielleicht einmal im Monat einen Einsatz zu fahren? Rufen sie uns an: Telefon 056 43 29 25.



Jahresbericht 1988

Das Jahr 1988 unseres Vereins ist geprägt von drei Schwerpunkten, die würdig sind, in die Vergangenheit einzugehen.

- Neuorganisation mit eigenen Statuten,
- Mitarbeit an der Revision 1988 der Aargauischen Altersheimkonzeption,
- Aufbau der inneren Vereinsstruktur des VAAE.

1. Neuorganisation zum VAAE

Der Neuorganisation und Gründung des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen VAAE gingen 10 Jahre intensive Arbeit der Fachgruppe Aarg. Altersheimleiter RAG-VSA voraus. Ohne diese seriöse Aufbauarbeit durch den Fachausschuss, der diese Aktivitäten durch all die Jahre getragen hat, wäre dieser Neuanfang auf paritätischer Grundlage nicht möglich geworden.

Am 21. Januar 1988 versammelte sich der Regionalverein VSA zur letzten Generalversammlung in der Kant. Schule für Berufsbildung, wo sich die Heimleiter der aargauischen Kinder-, Jugend-, Behinderten- und Altersheime vom Rektor, Herr Oswald Merkli, in die vielfältige Schulstruktur durch Wort und Film einführen liessen. Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Merkli für seinen grossen Einsatz in der Berufsbildung, von dem wir ja in Zukunft mit der Einführung der Ausbildung «Dipl. Altersheimangestellte» ab Schuljahr 1990 ganz besonders profitieren werden.

Der geschäftliche Teil im Café Bank Aarau war ganz von der Vereinsauflösung geprägt. Die Trennung in Altersheim- und Kinder- und Jugendheimseite hat sich in den letzten Jahren angebahnt und wurde mit allseitigem Bedauern an diesem Nachmittag einstimmig durch alle Anwesenden vollzogen. Damit wurde der Weg frei, dass sich fachspezifische VSA-Regionalvereine bilden können. Durch diese Voraussetzung wird es auch eher möglich sein, Trägerschaftsvertreter für die Mitarbeit in den neuen Vereinen zu gewinnen.

Auf der Altersheimseite hat bereits am 5. November 1987 eine paritätische Vorbereitungskommission ihre Arbeit aufgenommen, die sich aus dem bestehenden Fachausschuss der Fachgruppe Altersheimleiter (8 Personen) und acht Trägerschaftsvertretern zusammensetzte..

In diesem Gremium wurden das Organigramm, der Statutenentwurf und die Gründungsversammlung vorbereitet. Erst kurz vor dem 20. Mai 1988 zeigte sich, dass wir hier im Aargau für den VSA Schweiz eine Pilot-Übung inszenieren, die für den ganzen Verein von Bedeutung sein würde.

An der Gründungsversammlung war dann die VSA-Mitgliedschaft auch das Thema Nummer eins. Mit 29 Stimmen wurde die VSA-Vollmitgliedschaft gegenüber von 16 Stimmen für Variante zwei (Gönnerstatus für Nichtmitglieder VSA) in die Statuten aufgenommen. Das heisst nun konkret, dass in unserem VAAE nur VSA-Mitglieder Aufnahme finden. Das ist für unseren fachspezifischen Regionalverein ein grosses Plus, indem wir eine Vereinsstruktur mit klaren Wahl- und Abstimmungskompetenzen haben.

Für die erste Amtszeit von 4 Jahren sind neben dem Präsidenten in den Vorstand gewählt worden:

Ab Heidi, Heimleiterin Altersheim Schöftland; *Baur Josef*, Präsident Altersheimverein Sarmenstorf; *Bumbacher Alois*, Präsident Heim-

Jahresprogramm 1989

Datum	Veranstaltung	Ort
Do 23. 2.	Erfa-Hock bei Hr. L. Stanca	Muhen Altersheim
Mo 27. 2.	BAK-Anwenderseminar	Lenzburg Alterszentrum
Mo 6. 3.	BAK-Anwenderseminar	Lenzburg Alterszentrum
Mo 13. 3.	BAK-Anwenderseminar	Lenzburg Alterszentrum
Mi 1. 3.	1. Tag Mitarbeiterkurs mit Sr. Wiborada	Brugg Alterszentrum
Di 11. 4.	Kaderschulung lt. Ausschreibung	Fislisbach Altersheim
Di 18. 4.	Thema «Umgang mit schwierigen Menschen»	Oberentfelden Altersheim
Do 20. 4.	VAAE-Generalversammlung	Näfels
10./11. 5.	VSA-Jahresversammlung/DV	Klinik Königsfelden
Do 18. 5.	Kurs «Psychiatrische Alterskrankheiten»	Gränichen Altersheim
Juni	VAAE-Wanderung (Organisator gesucht)	noch offen
Do 17. 8.	Erfa-Hock bei Fr. M. Schmid	Brugg Alterszentrum
Sept.	evtl. 2. BAK-Anwenderseminar	Aarau Städt. Altersheim
Mi 18.10.	2. Tag Mitarbeiterkurs mit Sr. Wiborada	Rheinfelden
Do 26.10.	Erfa-Hock bei Hr. E. Scheidegger	Brugg Alterszentrum
7. / 8. 11.	Fortbildungstagung für Altersheimleiter und Trägerschaftsvertreter «Wohnen im Alter»	
Mi 15.11.	3. Tag Mitarbeiterkurs mit Sr. Wiborada	

VAAE-Schulungsziel für 1989 ist die Einführung des BAK (als Instrument für Erfassung der Bewohnersituation, der damit zusammenhängenden Arbeiten und Kosten) in möglichst vielen aargauischen Altersheimen. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

Vorstand VAAE 1989

kommission Möhlin; *Dutli Max*, Präsident Betriebskommission Spreitenbach; *Hossmann Roger*, Heimleiter Alterszentrum Lenzburg; *Schmid Marlis*, Heimleiterin Altersheim Gränichen.

Dieser Grundsatz, wonach die meisten Aarg. Altersheime arbeiten, wird in der Fassung vom 14. Oktober 1988 erwähnt. Herr Regierungsrat Wertli (Gesundheitsdirektion) hat uns die Vernehmlassung verdankt und die Prüfung unserer Einwände zugesagt.

2. Revision 1987/88 der Aarg. Altersheimkonzeption

An einer Orientierungsversammlung am 13. August 1987 wurde von 46 Heimleitern und 25 Trägerschaftsvertretern eine vom Fachausschuss zuvor erarbeitete Eingabe zu dieser Revision gutgeheissen und einstimmig verabschiedet. Diese wurde damals eingereicht und fand im Entwurf vom 25. Juni 1988, der zur Vernehmlassung unserem Verein zugestellt wurde, teilweise Aufnahme. Der Vorstand hat diesen Konzeptionsentwurf eingehend studiert und an der Sitzung vom 30. August 1988 unsere Vernehmlassung verabschiedet. Es soll nun doch eine Kant. Ausbildung für Dipl. Altersheimangestellte ins Leben gerufen werden. Positiv werten wir auch die Verstärkung von generellen Zielen, die in der Betagtenbetreuung anzustreben sei. In unseren Vorschlägen für die Revision haben wir (Seite 13) den Grundsatz unserer Alters- und Pflegeheim-Politik formuliert:

Es ist unser Ziel, das Wohl der Betagten im Alters- und Pflegeheim – sinnvoller Einsatz der vorhandenen Pensionärkräfte (des dritten Alters für das vierte Alter – Begleitung, Begegnungen, Besuche, Gespräche, Spiele usw.) nutzend – den Aufenthalt für alle im Sinne von «Haushalt-Hausgemeinschaft-Heimat» sinnerfüllend zu gestalten.

Das bedingt grundsätzlich den Heimeintritt zum Zeitpunkt, wo der eigene Entschluss des Betagten noch möglich ist. Diese Regel lässt ein gutes Einleben und Zusammensein auch in den schweren letzten Tagen zu. Das ist nicht nur die menschenwürdigste «Heimlösung», es ist nach unserer Erfahrung und Auffassung auch für Staat und Krankenversicherung die kostengünstigste geschlossene Altersbetreuung.

3. Aufbau der inneren Vereinsstruktur

Bereits an der ersten Sitzung am 31. Mai 1988 hat sich der Vorstand einen provisorischen Aufgabenkatalog aufgestellt, nach dem die Struktur aufgebaut werden soll:

Vorstand

- Grundkonzept für die Jahresaktivitäten des Vereins
- Erarbeitung des Reglements für die Geschäftsstelle
- Werbekonzept für Mitgliedschaft VAAE
- Institutionalisiertes Gespräch des Vorstandes VAAE mit Vertretern des DG

Fachausschuss Berufsbildung Altersheimangestellte

Einarbeitung in die zukünftige Rolle als Mitglieder in der beratenden Kommission, der Aufsichtskommission und in der Praxisbetreuung in den Heimen

Fachausschuss Kurswesen

- Weiterführung der bisherigen Kursangebote
- Grundkurs für Hilfen in Altersheimen nach dem Leitfaden SRK
- Kurs für Kadertraining
- Kurs Begegnung mit betagten und kranken Mitmenschen

Fachausschuss Öffentlichkeitsarbeit

- Werbeprospekt für VAAE vorbereiten
- Pressemeldungen zu aktuellen Themen der Betagtenbetreuung im Aargau
- Regionalseite im VSA-Fachblatt: regelmässige Beiträge
- Reportage für den Ausbildungslehrgang zur Altersheimangestellten vorbereiten

Fachausschuss Wirtschafts- und Betriebsfragen

- Erarbeitung eines Fragebogens für Vergleichszahlen
- Vorbereitung der nächsten Gesprächsrunde mit DG

Mit drei Sitzungen des Vorstandes und sehr guter Arbeit in den Fachausschüssen konnte das programmierte Vereinsziel 1988 erreicht und die nötige Vorarbeit für das vorgesehene Jahresprogramm 1989 geleistet werden.

Mit Freude und Dankbarkeit lege ich Ihnen den 1. Jahresbericht des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen VAAE vor. Ich danke allen Mitgliedern im Vorstand und in Fachausschüssen für die vorzügliche Mitarbeit und hoffe zufrieden, dass unser Einsatz in einer schönen Zunahme von natürlichen und juristischen Vereinsmitgliedern im neuen Jahr zum Ausdruck kommt.

Verein Aargauischer Alterseinrichtungen
Der Präsident: Jakob Koch

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Zum Januar-Höck 1989 der VSA-Mitglieder der Region Zentralschweiz trafen sich gegen Ende des Monats rund vierzig Heimleiter/innen in Baar/ZG, um in den Genuss von einerseits einem sehr instruktiven und andererseits einem kulinarischen und gesellschaftlichen Teil der alljährlich wiederkehrenden Veranstaltung zu kommen.

Pater Erwin Benz, Direktor, und Sr. Claudia-Pia Steiner, Heimleiterin, zeigten in einer sehr interessanten und außerordentlich beeindruckenden Führung den «Sonnenberg», die Schule und das Wohnheim für Sehbehinderte und Blinde in Baar. Alle Besucher waren sehr erstaunt beim Betrachten der Dia-Schau, die so richtig in die Probleme sowohl der Schule als auch der Schüler einführte, und die die Grundlage zur nachfolgenden Besichtigung von Schule und Wohnheim bildete. Schon rein baulich überraschte das Konzept der grosszügig durchdachten und geplanten Anlage, der wohl an nichts mangelt. Die Begriffe Berufswahlunterricht, berufliche Ausbildung, Schnupperlehre und vieles andere legten dar, dass die Zeit, als Sehbehinderte und Blinde nur für Korbblecharbeiten eingesetzt werden konnten, längst der Vergangenheit angehört. Den Lehrpersonen, Heimerzieher/innen und allen weiteren Mitarbeiter/innen in diesem wichtigen Sozialwerk gehört aller Dank und alle Anerkennung für die aufopfernde Arbeit in Schule, Heim und Betrieb.

Im anschliessenden kulinarischen Teil bei Erwin Reidy und seiner Gemahlin im Altersheim Bahnmatt wurden aus Küche und Keller feinste Dinge aufgetischt. Und schliesslich präsentierte Seppi Arnold auch diesmal in gekonnter Art

Zu verschenken zirka 200

Wäschennämeli (Monogramme)

R. Christen, Brunnenfeldstr. 6,
8580 Amriswil, telefonisch ab 19.00:
071 67 57 07

sein Protokoll, ohne das man sich den Januar-Höck kaum mehr vorstellen könnte. Er und der Küssnacher Toni Huber griffen alsdann noch in die Saiten und in die Tasten – sehr zur Freude der gelösten Gesellschaft. Allen, die in irgend einer Art zum Gelingen dieser Tagung beigetragen haben, sei herzlichst dafür gedankt.

Und gleich noch etwas aus Baar: Zum dritten Male fand Anfang Januar in St. Moritz ein Skilager der Schule für Blinde und Sehbehinderte «Sonnenberg» statt. Auf Einladung der Schweizer Skischule St. Moritz und mit Unterstützung einer Anzahl von Sponsoren durften achtzehn Schüler und ein Lehrer, auch er sehbehindert, sowie die Leiterin der Schule für eine Woche Unterkunft in der Jugendherberge geniessen. Jedes Kind wurde ein Skilehrer zugewiesen, der sich für den Unterricht, aber auch für die Mahlzeiten und teilweise auch darüber hinaus seiner annahm. Mit viel Geduld und Hingabe wird das Skifahren gelehrt. Dabei braucht es eine Portion Vertrauen zum Unterrichtenden (von denen mehrere in den letzten Jahren schon Erfahrung sammeln konnten), aber auch in die eigenen Fähigkeiten.

In einer sehr interessanten Arbeit im «Vaterland» setzt sich Pirmin Schilliger mit der Überalterung der Bevölkerung und den damit zusammenhängenden Fragen auseinander. Dass der Anteil der alten und pflegebedürftigen Menschen in unserer Gesellschaft dauernd wächst, dürfte bekannt sein. Doch die entsprechenden Zahlen sind vielleicht nicht immer präsent. So soll laut Prognosen der OECD im Jahre 2025 über eine halbe Million Schweizer älter als 80 Jahre sein. Und 21,3 Prozent unserer Bevölkerung werden dann (gegenüber 14,2 Prozent im vergangenen Jahre) die Altersgrenze von 65 Jahren überschritten haben. Die Schweiz wird dann knapp 1½ Millionen Rentner zählen.

Der Umgang mit dem Alter wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten zum sozialpolitischen Prüfstein unserer Gesellschaft werden. Die Frage stellt sich – und sie wird derzeit allüberall gestellt –, wer uns dann einmal helfen wird, wenn schon heute Spitäler und Heime größte Schwierigkeiten haben, Pflegepersonal zu finden. Schilliger fragt sich, ob uns angesichts dieser Notsituation die spitälerne Krankenpflege (Spitex), die heute in aller Munde ist, helfen kann, oder ob Spitex lediglich ein neues Schlagwort sei für eine uralte Sache.

Angesichts dieser Personalnotlage muss man sich wirklich und ernsthaft auch die Frage stellen, ob es sinnvoll ist, weitere Alters- und Pflegeheime zu bauen, oder ob nicht doch die ambulante Versorgung die Altersbetreuung der Zukunft sein wird. Kritiker am Spitex-Modell haben aber wahrscheinlich recht, wenn sie die Sache mit dem neuen Schlagwort antönen, das als Bezeichnung einer uralten Sache gebraucht wird, die innerhalb von Familien, Nachbarn und Bekannten, aber auch auf Gemeindeebene unter freiwilliger, unentgeltlicher Mithilfe von Frauenorganisationen schon immer funktioniert haben.

Ob diese Einrichtungen beim ständigen Anwachsen der Zahl der zu betreuenden Personen noch zu genügen vermögen, ob die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen spielt, und vor allem, wie eng oder wie weit Spitex definiert werden soll und kann, wenn es schliesslich darum geht, dass die erbrachten Leistungen künftig von Kantonen, Gemeinden, Krankenkassen und Versicherungen entschädigt werden sollen, das alles muss zuerst auch noch geklärt sein.

Nur widerwillig stimmte das Luzerner Sanitätsdepartement 1975 dem Projekt einer «Seetalambulanz» mit Sitz in Hochdorf zu. Bis zu diesem Zeitpunkt war nämlich der Amtsbezirkshauptort Hochdorf für Notfälle, Unfälle und Krankentransporte auf den Ambulanzdienst des

Veranstaltungen

Fortbildungs- und Ferienkursangebote in BOLDERN

18.–23. März

Meditative Entspannung

Kraft aus der Stille schöpfen

9.–14. April oder 23.–28. Juli

Meditatives Singen mit Obertönen

30. Juli bis 4. August

Entspannen mit Tönen, Klängen und Musik

1.–6. Oktober

Die Märchen des Hans Christian Andersen

erzählen, spielen, malen, erleben . . .

(Ort: Walensee)

8.–13. Oktober

Gestaltete Sprache: Märchen-erzählen

Texte lesen – Verstehen – Gestalten – Sprechen

19.–23. März

Thema: Passionen. Texte zum Thema Leiden und Leidenschaften – vom Altertum bis zur Moderne

23.–28. Juli

Morgenstern – Ringelnatz – Tucholsky
Lyrik und Prosa mit Witz und spitzer Ironie

28. März bis 1. April oder 20.–25. August

Atem – Stimme – Artikulation

Seminare für Atem-, Stimm- und Sprechgestaltung

12.–15. Mai

Musik erleben durch Bewegen

(über Pfingsten)

31. Juli bis 4. August

Musik und Bilder

Kursleiter: Gerhard Hofbauer, Prof. für Musik Päd. Akademie Linz

Klaus D. Meyer, Atem-, Stimm- und Sprecherzieher

Detaillierte Programme, Auskunft usw. bei
Evang. Tagungszentrum BOLDERN,
8708 Männedorf.

Sekretariat: Astrid Michel; Tel. 01 922 11 71

Kantonsspitals Luzern angewiesen, was einen ganz unbefriedigenden Zustand bedeutete. Durch private Initiative des Samaritervereins Hochdorf konnte nach längerer Vorbereitungszeit schliesslich «im Sinne eines Versuches, als Provisorium und ohne Staatsbeitrag» die Bewilligung zur Gründung der «Seetalambulanz» erwirkt werden.

Gegen Ende des letzten Jahres war die Ambulanz zum 3000. Mal zur Stelle – immer noch als Provisorium! Das Team besteht heute aus 27 Mitgliedern, nämlich 15 Fahrern und 12 Betreuerinnen, die alle ihren Dienst ohne Entschädigung ausüben und eine Besetzung rund um die Uhr gewährleisten. Als Lohn betrachten die Helfer das schöne Gefühl, ihren Mitmenschen, die Hilfe benötigen, jederzeit zur Verfügung zu stehen. Eine Einstellung, der wirklich alle Anerkennung und aller Dank gebührt!

Wie schon gemeldet, soll das Pflegeheim **Zunacher in Kriens/LU** Anfang 1990 bezugsbereit sein. Das heute bestehende **Altersheim Kleinfeld** wird dann in den Neubau miteinbezogen wer-